

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis 5 Mk. pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postämter. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Edward Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 18, Am Köllnischen Park 2.

Inserate: Die viergespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 4 Mk.  
Arbeitervermittlungen 2 Mk. pro Zeile.  
Verbandsanzeigen 75 Pf. pro Zeile.

### Das Arbeitsnachweisgesetz.

Solange die Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern zur Schaffung von Organisationen und zu Kämpfen zwischen beiden Gruppen geführt haben, war der Arbeitsnachweis immer ein Streitgegenstand. Das ist nicht erst durch die moderne Arbeiterbewegung so geworden, sondern es war zur Zeit der alten Gesellenverbände noch viel ausgeprägter der Fall als zur Zeit der Gewerkschaften. Die alten Kunstgesellen haben um den Arbeitsnachweis schwere Kämpfe geführt, und sie haben ihn sich nie aus den Händen ringen lassen. Verbrämt mit all dem, was zunftgemäß war, haben sie ihn auszunutzen versucht, soweit es nur ging.

Nachdem die Gewerkschaften gegründet wurden, wurde auch versucht, den Arbeitsnachweis in die Hände der Gewerkschaften zu überführen. Hier zeigte sich aber immer die Schwäche der gewerkschaftlichen Organisation. Nur ein geringer Teil der Arbeiter gehörte ihnen an. Die Masse kümmerte sich nicht um die Parolen, die ausgegeben wurden, und der gewerkschaftliche Arbeitsnachweis blieb in all diesen Fällen eine Einrichtung, die mehr auf dem Papier stand, als sie Leben gewann. Als später die Gewerkschaften stärker wurden, hatten sie mit den Konkurrenzrichtungen der Unternehmer zu rechnen, die überall dort entstanden, wo Arbeitgeberorganisationen sich die Bekämpfung der Gewerkschaften zum Ziel gesteckt hatten.

Die Gewerkschaften können ihre Aufgabe, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder zu erkämpfen, nur erfüllen, wenn es ihnen gelingt, die Konkurrenz, die sich die Arbeiter untereinander machen, nach Möglichkeit auszuschalten. Durch diese Konkurrenz unterbieten sich die Arbeiter auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gegenseitig, die Folge ist, daß der Unternehmer die Wahl hat zwischen den verschiedenen Angeboten, und daß er ganz selbstverständlich dann nach dem billigsten Angebot greift. Von dieser Erkenntnis ausgehend, sind die Gewerkschaften immer bemüht gewesen, den Kollektivarbeitsvertrag an die Stelle des Einzelarbeitsvertrags zu setzen. Sie konnten das wirksam durchsetzen, wenn sie die sich anbietenden Arbeitskräfte in der Hand hatten, das heißt, wenn sie den Arbeitsnachweis beherrschten. Es handelt sich also nicht um Formelstreit, wenn die Arbeiter sich immer bemühten, auf den Arbeitsnachweis den möglichst größten Einfluß auszuüben, sondern es kam das ureigenste Gebiet der Gewerkschaften in Frage. Daß es so ist, hat sich auch bei all den Berufen gezeigt, die Tarife abgeschlossen hatten.

Von den Gewerkschaften wurden die eigenen Arbeitsnachweise lange Zeit hindurch als Kampfmittel zur Erringung und Sicherung günstiger Arbeitsbedingungen gewertet, während andererseits die Unternehmer, wo sie in der Lage waren, Arbeitsnachweise zu errichten, ihre Einrichtungen dem entgegengelegten Zweck dienstbar machten, das heißt zur Vermittlung von Arbeit unter niedrigen Löhnen unter Ausschaltung aller mißliebigen Arbeitnehmer. Die Unternehmerarbeitsnachweise waren fast immer Maßregelungsbüreaus.

Die Wichtigkeit der Frage hat mehrfach Veranlassung gegeben, daß sich die Gewerkschaftskongresse mit ihr beschäftigten. Erklärlicherweise war die Stellungnahme nicht einheitlich. Mit dem wachsenden Einfluß der Gewerkschaften, zugleich aber auch mit dem wachsenden Einfluß der namentlich kommunalen Arbeitsnachweise, die auch immer mehr und mehr entstanden, änderte sich auch die Stellung der Gewerkschaften. Noch der Gewerkschaftskongress in Berlin vom Jahre 1896 faßte eine Entschlieung, die mit folgenden Sätzen begann: „Grundsätzlich abzulehnen ist jede Erwägung der Möglichkeit einer gemeinsam geführten Arbeitsvermittlung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber; der naturgemäß unausgleichbare Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit wird immer ausschlaggebend wirken, selbst dann, wenn durch einen scheinbar parteilosen kommunalen Arbeitsnachweis ein Kompromiß auf diesem Gebiete zustande gekommen ist.“ Dagegen nahm schon wenige Jahre später der Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M. im Jahre 1899 eine Resolution an, in der er zwar auch an dem grundsätzlichen Standpunkt festhielt, daß der Arbeitsnachweis als ein wertvolles Mittel zur Hebung der Lage der Arbeiter und zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz den Arbeiterorganisationen gebühre, und daß die Mitwirkung von Staat und Gemeinde bei der Arbeitsvermittlung sich nur darauf beschränken könne, die Mittel für die dazu notwendige Einrichtung und deren Erhaltung zur Verfügung zu stellen. Aber der Kongress erkannte doch an, daß es an manchen Orten für eine Reihe von Berufen von Vorteil sein könne, sich an kommunalen Arbeitsnachweisen zu beteiligen, vorausgesetzt, daß diese nach vom Kongress festgesetzten Grundsätzen ausgestaltet seien, von denen die wichtigsten sind, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl unter Leitung eines unparteiischen Vorstandes die Verwaltung regeln sollten, daß die Geschäfte zu ihren Seiten durch aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangene Beamte, daß keine Arbeitskräfte vermietet würden an solche Arbeitgeber, die nicht ihre Pflicht nicht erfüllen, oder die bei ausbrechenden Differenzen in einer Verhandlung zur Beilegung derselben mit der zuständigen Arbeiterorganisation eintreten wollten. In der Resolution wurde dann weiter gesagt, daß dort, wo kommunale Arbeitsnachweise errichtet würden, die organisierten

Arbeiter ihren Einfluß geltend machen sollten, ohne daß die einzelne Gewerkschaft verpflichtet sei, ihren etwa bestehenden gut funktionierenden Facharbeitsnachweis aufzuheben. Wörtlich hieß es dann: „Derartige Facharbeitsnachweise sind jedoch möglichst mit dem städtischen Arbeitsamt in Verbindung zu bringen, um eine vollständige Arbeitsnachweisstatistik zu ermöglichen.“

Mehrfach hat sich auch der Gewerkschaftskongress mit der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung beschäftigt, die er ganz selbstverständlich ablehnte. Und in Verbindung mit dieser Ablehnung wurde auch auf dem Gewerkschaftskongress zu Dresden im Jahre 1911 beschlossen, daß die Arbeitsvermittlung durch das Verbot der privatgewerblichen Stellenvermittlung und durch Errichtung öffentlicher gemeinnütziger und gebührenfreier Arbeitsnachweise unter partiatischer Leitung zu fördern sei. Den Gewerkschaften wurde, genau wie im Jahre 1899, empfohlen, ihre Arbeitsnachweise als Facharbeitsnachweise der öffentlichen Arbeitsvermittlung anzuknüpfen. Die Gewerkschaften betunden somit in immer wachsendem Maße ihre Freundschaft zu den öffentlichen Arbeitsnachweisen.

Die Reichsgesetzgebung hat sich mit dem Stoff auch schon mehrfach beschäftigt. Am 1. Oktober 1910 trat ein Gesetz über die gewerbliche Stellenvermittlung in Kraft, durch das den Mißständen, die sich dort herausgebildet hatten, entgegengetreten werden sollte. Es war nichts Halbes und nichts Ganzes. Am 9. Dezember 1918, also nach der Revolution, kam dann eine Anordnung über die Arbeitsnachweise heraus, in der es hieß, daß die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden Gemeinden oder Gemeindeverbände verpflichten könnten, öffentliche unparteiische Arbeitsnachweise zu errichten und auszubauen, an deren Verwaltung Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig zu beteiligen sind. Es wurde weiter darin festgestellt, daß die Landeszentralbehörden bestimmen können, daß die nichtgewerkschaftlichen Arbeitsnachweise eines Bezirks behufs Ausleichung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zu Zentralstellen zusammengeschlossen werden, und daß sie auch Anordnungen über die Zusammensetzung, die Verwaltung, den Betrieb und die Tragung der Kosten erlassen können. Auch das war nur ein Notbehelf. Die Arbeiter haben immer gedrängt, daß der gesamte Stoff, der äußerst wichtig für sie auch jetzt noch ist, erschöpfend in einem Gesetz behandelt wird. Ein solcher Gesetzesentwurf liegt jetzt vor. (Reichsarbeitsblatt vom 30. April 1921.)

Das Gesetz will das ganze Reich mit einem Netz von Arbeitsnachweisen überziehen, die einheitlich organisiert sind. Die Arbeitsnachweise sollen öffentliche sein. Das Gesetz erkennt also genau so gut wie früher die Gewerkschaften an, daß sich der Gedanke des öffentlichen Arbeitsnachweises durchgesetzt hat. Den Beteiligten, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wird überall die Selbstverwaltung zugestanden. Die gewerkschaftliche Stellenvermittlung soll befristet werden und die Facharbeitsnachweise der Gewerkschaften und der Unternehmer sollen in den öffentlichen Arbeitsnachweis als Fachabteilungen übergehen.

In einem zweiten Artikel werden wir auf die Einzelheiten eingehen.

### Die Geschäftslage in der Holzindustrie.

Der Monat Mai hat eine merklliche Besserung der Wirtschaftslage nicht gebracht. Soweit aus einzelnen Teilen des Reichs eine Steigerung des Beschäftigungsgrades gemeldet wurde, hatte sie nur Bezug auf Berufszweige und Gewerbe, deren geschäftliche Lage mehr oder weniger von der Jahreszeit und der herrschenden Witterung abhängig ist. Die Landwirtschaft brauchte mehr Arbeitskräfte, verschiedentlich erfuhr die Baukäuflichkeit eine Belebung, die Steinzeugindustrie hatte einen gesteigerten Geschäftsgang, Entwässerungsanlagen und Straßenaufbauten nahmen Arbeiter in Anspruch. Aber alles beschränkte sich im wesentlichen auf einige Gebiete, während in zahlreichen anderen Gebieten nicht nur keine Besserung, sondern sogar eine Verschlechterung der Wirtschaftslage festgestellt werden mußte.

In der Holzindustrie liegen die Dinge nach wie vor unglücklich. In den Sägewerken stößt der Absatz immer noch. Die Parkettindustrie liegt daneben. In der Möbelindustrie ist eine Besserung im allgemeinen nicht zu verspüren. Nur vereinzelt wird über guten Geschäftsgang berichtet. So wird aus heftigen Fabriken eine schwache Belebung berichtet, Frankfurter, Darmstädter und Limburger Fabriken haben zahlreiche Aufträge erhalten. Die Klavierfabriken klagen weiter über mangelnden Absatz, und die Spielwarenindustrie konnte die wenigen eingehenden Aufträge größtenteils vom Lager liefern. Das Ausfuhrgeschäft steht, und das gleiche wird aus der Korbindustrie und aus der Bürsten- und Pinselindustrie gemeldet.

Dieses wenig erfreuliche Bild, das sich auf die Berichte von Unternehmern stützt, wird durch die Ergebnisse der monatlichen Erhebungen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes über den Beschäftigungsgrad in einer Anzahl von Großbetrieben im wesentlichen bestätigt. Im Monat Mai wurden bei der Erhebung 154 Betriebe erfaßt. Das Ergebnis zeigt die folgende Zusammenstellung:

Berufszweig	März 1921		April 1921		Mai 1921		März 1920		April 1920		Mai 1920			
	Arb.	Stellen	Arb.	Stellen	Arb.	Stellen	Arb.	Stellen	Arb.	Stellen	Arb.	Stellen		
Möbel	89	6059	91	63	2368	5	591	4	616	18	3187	12	1665	
Bau und Möbel	10	1933	11	193	211	—	—	2	261	4	907	4	765	
Weiße Möbel	2	354	1	1	25	—	—	—	1	204	1	150		
Zugsmöbel	3	344	19	1	500	—	—	1	81	—	—	2	263	
Bau	4	556	10	—	207	—	—	1	140	8	416	—	—	
Stühle	10	1002	—	6	118	1	91	—	4	385	5	526		
Pianos u. Flügel	19	3773	13	87	1798	—	—	2	221	7	1200	10	2352	
Sonst. Musikinstr.	4	897	—	7	887	—	—	1	118	—	—	3	774	
Bürsten u. Pinsel	18	3134	6	30	781	1	234	—	9	2119	3	781		
Stiefel	4	2038	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2038		
Bersten	8	3347	39	5	882	3	1568	1	148	4	1631	—	—	
Sägewerke	16	2235	60	89	244	2	437	9	1049	3	461	2	288	
Waggons	9	8839	52	1	54	1	140	4	1544	2	1156	2	999	
Sport, Kindern.	2	606	39	9	810	—	—	2	606	—	—	—	—	
Automobile	3	260	—	7	37	—	—	—	—	—	3	260	—	—
Nähmaschinen	8	1161	10	2	199	—	—	1	150	6	808	1	208	
Zusammen	154	31528	351	451	7621	13	3061	28	4923	64	12729	49	10809	
Im Vormonat	154	31425	650	576	7657	11	3200	32	6300	63	14135	47	7790	

Besonders auffällig ist hier die Tatsache, daß die Zahl der Entlassenen die der Eingestellten erheblich übersteigt. Auch sonst ist gegenüber dem Vormonat eine weitere Verschlechterung eingetreten, welche deutlicher in der folgenden Tabelle hervortritt, die ausweist, wieviel von je 100 Beschäftigten jedes Berufszweiges auf Betriebe mit sehr gutem, gutem, befriedigendem und schlechtem Geschäftsgang entfallen.

Berufszweig	Mai 1921				April 1921				Mai 1920				
	sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	sehr gut	gut	befriedigend	schlecht	
Möbel	9,7	10,2	52,6	27,5	1,5	21,4	53,0	24,1	1,9	15,8	41,5	41,4	
Bau und Möbel	—	13,5	46,9	39,6	—	50,9	19,1	30,0	—	32,6	39,2	28,2	
Weiße Möbel	—	—	57,6	42,4	—	—	57,6	42,4	—	—	100,0	—	
Zugsmöbel	—	23,5	—	76,5	—	—	19,6	80,4	—	—	45,9	54,1	
Bau	—	25,2	74,8	—	23,8	31,3	44,9	—	—	58,4	—	41,6	
Stühle	9,1	—	38,4	52,5	—	10,6	25,4	64,0	27,6	43,3	21,2	7,9	
Pianos u. Flügel	—	5,9	31,8	62,3	—	5,8	27,5	66,7	6,2	33,6	35,7	24,5	
Sonst. Musikinstr.	—	12,7	—	87,3	—	12,7	65,3	22,0	—	64,8	21,1	14,1	
Bürsten u. Pinsel	7,5	—	67,6	24,9	7,9	4,3	49,4	39,0	2,0	20,2	45,7	32,1	
Stiefel	—	—	—	100,0	—	—	—	100,0	—	—	—	100,0	
Bersten	46,9	4,4	48,7	—	44,8	29,8	26,5	—	12,0	5,9	53,8	28,3	
Sägewerke	19,6	46,9	20,6	12,9	13,0	33,7	38,1	15,2	9,6	51,8	29,1	9,5	
Waggons	3,7	40,2	30,1	26,0	19,0	24,1	52,8	4,1	16,4	22,3	61,3	—	
Sport u. Kindern.	—	100,0	—	—	—	58,9	41,1	—	—	—	—	100,0	
Automobile	—	—	100,0	—	—	—	58,1	—	—	—	27,0	39,6	33,4
Nähmaschinen	—	12,9	69,2	17,9	13,0	22,9	46,1	18,0	—	54,8	45,7	—	
Zusammen	9,7	15,6	40,4	34,3	10,2	20,0	45,0	24,8	5,7	25,4	44,2	24,7	

In fast allen Berufszweigen war der Geschäftsgang im Mai schlechter als im April; eine Ausnahme machen nur die Sägewerke und die Betriebe für Sport- und Kinderwagen, aber auch hier ist die eingetretene Besserung wenig erheblich. Im ganzen waren nur 25,3 Prozent der Arbeiter in Betrieben mit sehr gutem und gutem Geschäftsgang beschäftigt; im April waren es noch 30,2 Prozent.

Etwas günstiger erscheinen die Verhältnisse, wenn man sie unter dem Gesichtspunkte der Arbeitsnachweise betrachtet. Nach den beim „Reichs-Arbeitsblatt“ eingegangenen Berichten über den Stand der Arbeitsnachweise am 3. Juni waren an diesem Tage für alle Berufe insgesamt 26 287 offene Stellen für männliche Arbeiter gemeldet, denen 317 526 Arbeitssuchende gegenüberstanden. Gegenüber dem Stand vom 4. Mai ist eine Zunahme der offenen Stellen bei gleichzeitiger Verminderung der Zahl der Arbeitslosen eingetreten. Auf je 100 offene Stellen kamen aber immer noch 1208 Arbeitsuchende; am 4. Mai waren es 1546. Auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Arbeiter standen 46 663 offenen Stellen 107 094 Arbeitssuchende gegenüber, das sind 229 auf je 100 offene Stellen; am 4. Mai waren es noch 267. Auch der Arbeitsmarkt für die Holzindustrie hat sich im Mai etwas günstiger gestaltet, allerdings ist die Lage hier noch sehr trübe und schlechter als im Gesamtdurchschnitt. Am 3. Juni kamen auf 938 offene Stellen für männliche Arbeiter 13 814 Arbeitssuchende, das sind 1473 auf je 100 offene Stellen, gegen 2005 am 4. Mai. Bei den weiblichen Arbeitern in der Holzindustrie kommen nur kleine Zahlen in Betracht, die aber auch günstiger lauten als im Vormonat. Auf 29 offene Stellen kamen 365 Arbeitssuchende.

Die Berichte über den Stand der Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften reichen nur bis zum Monat April, in dem sich die Lage gegenüber dem Vormonat verschlechtert hat. Am Schluß des Monats waren 3,9 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos gegen 3,7 Prozent am Ende des Monats März. In der gleichen Richtung hat sich auch die Arbeitslosigkeit in der Holzindustrie bewegt, die den Gesamtdurchschnitt wesentlich übersteigt. In den Verbänden der Holzarbeiter waren Ende März 4,6 Prozent, Ende April 4,9 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Am günstigsten sieht hier der christliche Holzarbeiter-Verband, der über 36 410 Mitglieder berichtet, von denen Ende März 0,1 Prozent, Ende April 0,4 Prozent arbeitslos waren. Das deutet darauf hin,

das im April auch im Westen des Reichs, wo das Gros der Mitglieder des christlichen Verbandes sitzt, der bis dahin verhältnismäßig recht gute Geschäftsgang eine Abschwächung erfahren hat. Der Gewerksverein der Solzarbeiter berichtet für Ende April über 7664 Mitglieder, von denen 3,9 Prozent arbeitslos waren, gegen 4,5 Prozent Ende März. In unserem Deutschen Solzarbeiter-Verband stieg die Arbeitslosigkeit von 5 Prozent Ende März auf 5,1 Prozent Ende April. Die auf Grund nachträglich eingegangener Meldungen berichtigte Zahl betrug sogar für Ende April 5,3 Prozent. Nun liegt für unseren Verband auch bereits das Ergebnis der Erhebung von Ende Mai vor; danach ist die Arbeitslosigkeit auf 5,0 Prozent der Mitglieder zurückgegangen. Im Monat Mai wäre noch eine kleine Besserung im Stande der Arbeitslosigkeit eingetreten, die sich auch bei der Zahl der Kurzarbeiter bemerklich macht; Ende April arbeiteten 11 Prozent der Verbandsmitglieder verürzt, Ende Mai waren es noch 10,2 Prozent. Eine geringe Besserung, aus der sich jedoch weitergehende Schlüsse nicht ziehen lassen, um so weniger, als die Aufnahme über den Beschäftigungsgrad auf eine Entwicklung in entgegengesetzter Richtung hindeutet.

Die schwachen Zeichen, die auf eine Besserung hindeuten, müssen vorläufig gewertet werden; im wesentlichen hängen sie mit der Jahreszeit zusammen. So betrachtet, muß sogar festgestellt werden, daß die Besserung stark hinter den Erwartungen zurückbleibt, die man angesichts der Entwicklung im vorigen Jahr hegen durfte. Das trifft insbesondere auch auf den Stand der Erwerbslosigkeit zu. Die Zahl der Unterstützten hat sich im April wieder vermindert, aber bei weitem nicht in dem Maße wie im vorigen Jahr. Am 1. Mai wurden im ganzen Reich 318.448 (am 1. April 335.092) männliche und 81.649 (80.034) weibliche, zusammen 400.097 (415.336) Vollerwerbslose unterstützt, die insgesamt für 440.377 (469.426) Familienangehörige zu sorgen hatten. An Unterstützungen für diese Erwerbslosen wurden im Monat April insgesamt 119.943.818 M. aufgewendet, gegen 130.010.425 M. im Monat März. Im ganzen Reich kamen im Monat April auf je 1000 Einwohner 14,1 unterstützte Personen gegen 14,9 im März. In einzelnen Städten war die Zahl der Erwerbslosen noch ganz außerordentlich hoch. In der Spitze steht hier Brauen, wo auf 1000 Einwohner 65,4 Erwerbslose kamen; dann folgt Groß-Berlin mit 32,4, Fürth mit 26,7, Sonneberg mit 23, Altona mit 22,8, Hamburg mit 21,9, Leipzig mit 20,3 Erwerbslosen auf je 1000 Einwohner. Dabei sind hier nur überall die Vollerwerbslosen gezählt. Zieht man auch die große Zahl der Kurzarbeiter in Betracht, über die ein zahlenmäßiger Nachweis allerdings nicht vorliegt, dann kommt man zu sehr trübenden Resultaten, die eine baldige Wendung zum Besseren äußerst wünschenswert erscheinen lassen.

**Mißbrauchte Arbeitslose.**

Niesen groß ist die Not der Arbeitslosen. In den Großstädten zählen die Arbeitslosen nach Tausenden, und ganz besonders schlimm sind die Zustände in Berlin. Der einzelne Arbeitslose muß oft monatelang den immer wieder vergehenden Gang nach dem Arbeitsnachweis antreten, und hat er nach langem Warten endlich einen Arbeitsplatz erlangt, dann hat er noch lange nicht die Gewähr, daß die Beschäftigung von Dauer ist. Nicht selten wird die Freude über eine wiedererlangte Arbeitsstätte durch Einlegung von Feiertagen oder Kurzarbeit bald wieder stark getrübt.

Wer die Not der langen Arbeitslosigkeit noch nicht am eigenen Leibe gespürt hat, kann sich von der Wirkung dieses Zustandes auf Leib und Seele nur schwer einen Begriff machen. Ein unbestreitbar großer Fortschritt ist es, daß die öffentlichen Gewalten die Verpflichtung anerkennen, den Arbeitslosen, denen keine Beschäftigung geboten werden kann, eine Unterstützung zu gewähren. Das alte Regime hat diese Verpflichtung nicht anerkannt, die Einführung der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge ist ein Erfolg der Gewerkschaften. Leider sind die Unterhaltungen, welche die Erwerbslosenfürsorge bietet, äußerst bescheiden. Sie reichen nicht aus, um dem Arbeitslosen und seinen Angehörigen auch nur den nöthigen Hunger zu stillen. An eine Erneuerung der bis zum letzten Heben aufgebrauchten Kleidung und Wäsche ist nicht zu denken; die Reparatur des Schuhwerks erfordert Summen, die unmöglich von Woche abgezahlt werden können. Das Heim des Arbeitslosen verkommt, aller irgend entbehrliche Hausrat ist längst veräußert, um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen.

Wer hätte kein Verständnis für das Weh der liebenden Mutter, die ihre Kinder ohne Hemd, nur mit der dürtigsten Oberkleidung versehen, zur Schule schicken muß, ohne ihnen einen Satz geben zu können. Mit dem steigenden Elend schwindet der Sinn für Ordnung und Reinlichkeit. Und der Familienvater, der in besseren Tagen liebreich für das Wohl der Seinen gesorgt hat? Mit Ingrimm sieht er die wachsende Not, der er nicht zu steuern vermag. Die Trauer und der Schmerz der ersten Zeit verwandeln sich allmählich in Jörn und Haß, in unauflöshlichem Haß gegen die Zustände, gegen die Gesellschaft, die es zuläßt, daß arbeitskräftige Menschen im Elend verkommen, die weil ein Heer von Kriechern, von Schiebern, Diebsteuerräubern und sonstigen dunklen Erbsen ein Leben voller Überflus führt und keinen Luxus prächtig zur Schau stellt.

Wer so tief im Elend sitzt, leidet nicht nur körperlich, auch seine geistigen Kräfte verfallen, ohne daß er es merkt. Er kann keinen klaren Gedanken mehr fassen, und er wird unfähig, die Folgen seines Leids zu überblicken. Das sind die dunklen Objekte jener, die so predigen, daß die ganze Wirtschaft erst geordnet werden müsse, ehe eine neue bessere Ordnung angedacht werden kann. Die ungeheure Arbeitslosigkeit ist der beste Beweis für die von Rosa Luxemburg begründete Bewegung, die sich gegen die Arbeiterorganisationen und gegen die Gewerkschaften richtet. Rosa Luxemburg hat es schon ganz richtig erkannt. Aber dieser „Beweis“ ist es nicht, der uns zu dem Festhalten an den Gewerkschaften zu berechtigt, sie wollen das Elend in ihrem Fortbestehen erhalten. Der ganze Sozialismus wäre verkommen, wenn es gelang, die Not der Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Die Rosa Luxemburg behaupten lassen, daß den durch die Not verursachten Arbeiter die Möglichkeit fehlt, die Zusammenhänge zu erkennen, die nicht ganz so einfach liegen. Die Arbeiterorganisationen werden die Massen nicht erreichen, und die Frage, wie es möglich ist, diesem Elend zu entgegen. Hier wird es geschehen. Die Gewerkschaften der verschiedenen Interessen der Arbeiter sind die Gewerkschaften. Sie haben in erster Linie die Pflicht, der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten

und den Arbeitslosen beizustehen. Die Arbeitslosigkeit ist aber da, und die Not der Arbeitslosen steigt ins Unendliche — also sind die Gewerkschaften an diesen Zuständen schuld.

Die Gewerkschaften haben Angestellte, die ihre Geschäfte führen und sich selbstverständlich auf das äußerste bemühen, der Arbeitslosigkeit abzuwehren. Aber die Not ist so groß, daß der Erfolg ihrer Bemühungen nicht viel mehr Wirkung hat als der Tropfen auf den heißen Stein. Ein wenig ruhige Überlegung müßte sagen, daß die Gewerkschaftsangehörigen ganz abgesehen von den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen, die sie wahrzunehmen haben, schon aus persönlichen Rücksichten, um wieder zu ruhiger Arbeit zu kommen, alles aufbieten, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen. Der Agent der Moskauer Zentrale und ihrer deutschen Filiale weist aber mit Fingern auf die „Gewerkschaftsbongen“, die ein gesichertes Einkommen haben und denen das Verständnis für die Not der Arbeitslosen abgeht. Trotzdem es ihre Pflicht ist, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, wüßten diese mit unverminderter Festigkeit — also sind die „Gewerkschaftsbongen“ schuld an den herrschenden Zuständen.

Wer nur ein wenig nachdenkt, findet sofort, daß das Trugschlüsse sind. Den Arbeitslosen glaubt man aber so etwas bieten zu können, und der Ruf: „Auf ins Gewerkschaftshaus, um den Angestellten einmal gründlich die Meinung zu sagen!“, findet Widerhall. So marschierte am 10. Juni um die Mittagszeit ein Trupp von etwa 2000 Arbeitslosen vor das Berliner Gewerkschaftshaus. Eine Anzahl von ihnen drang in das Bureau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Der von den Verbandsmitgliedern allein anwesende Genosse Knoll wurde herausgezerrt und gezwungen, vor den Arbeitslosen zu reden, die ihn mit Schimpfwörtern und Drohungen überhäufeten.

Wenige Tage später, am 14. Juni, wiederholte sich das beschämende Schauspiel. Diesmal galt der Angriff dem Bureau des Bauarbeiter-Verbandes, das von den Demonstranten gewalttätig erbrochen wurde. Der Angestellte Hoppe wurde mißhandelt. Nicht besser ging es dem Sekretär der Berliner Gewerkschaftskommission. Der Genosse Sabath wurde über den Hof geschleppt und gezwungen, im Saale vor den Arbeitslosen zu sprechen. Er war dabei so gutmütig, den Beamten der Sicherheitspolizei, die erschienen waren, zu erklären, daß es sich um einen harmlosen Vorgang handle, und sie zum Abzug zu bewegen.

Die „Rote Fahne“, die über den Vorgang berichtet, findet ihn ebenfalls ganz harmlos, sie entrüstet sich nur darüber, daß die Sicherheitspolizei gerufen wurde, wie aus der Äußerung eines Sippsoldaten zu entnehmen war. Im übrigen ist das Zentralorgan der Kommunisten mit dem Überfall auf das Gewerkschaftshaus ganz einverstanden. Aus ihm erfahren wir auch den Zweck der Aktion. Der Bauarbeiterverband hatte in einem mit dem Berliner Magistrat abgeschlossenen Tarifvertrag ausbedungen, daß 80 Prozent der neu einzustellenden Arbeiter Organisierte sein müßten. In der Resolution, welche die Eindringlinge annahmen und welche die „Rote Fahne“ abdruckt, wird die Rückgängigmachung dieses Vertrages binnen 48 Stunden verlangt, andernfalls die Erwerbslosen wiederum, aber in verstärktem Maße erscheinen, um in verstärkter Form die Zurückziehung selbst vorzunehmen.

Nach den Urhebern dieser Vorgänge braucht man nicht lange zu suchen. Wir sind auch nicht überrascht, aus der „Freiheit“ zu erfahren, daß Schumacher, der ehemalige Berliner Bevollmächtigte des Schneider-Verbandes, der jetzt in der kommunistischen Gewerkschaftszentrale angestellt ist, zwar nicht bei dem zweiten Überfall, wohl aber bei dem ersten als Leiter des Unternehmens auftrat. Das Ganze ist beschämend für die Berliner Arbeiterchaft. Man fragt sich unwillkürlich, wie es möglich ist, daß sich die Arbeitslosen in dieser Weise sogar von den Unorganisierten ins Schlepptau nehmen lassen können. Wir lassen es ganz dahingestellt, ob es richtig ist, in dem erwähnten Vertrag den Organisierten bei der Einstellung einen Vorzug einzuräumen, aber wie weit man schon mit der blindwütigen Untergrabung der Gewerkschaften gekommen ist, zeigt doch die Tatsache, daß die Unorganisierten, die Gelben, es wagen können, im Berliner Gewerkschaftshaus gegen die Gewerkschaften zu demonstrieren!

Die furchtbare Arbeitslosigkeit hat den Sinn der Opfer dieser Zustände verwirrt. Wir haben Verständnis dafür und richten unsere Anklagen nicht gegen sie, sondern gegen die Führer dieser Aktionen, gleichviel, ob sie sich persönlich daran beteiligen oder ob sie sich im Hintergrund halten. Es bedarf solcher Demonstrationen nicht, um die Gewerkschaften und ihre Führer an ihre Pflicht zu erinnern, alle gangbaren Wege zu beschreiten, um die Not der Arbeitslosigkeit zu mildern. Will jemand behaupten, daß sie nicht alles getan haben und fortgesetzt alles tun, was irgend möglich ist? Unvernünftig und kindisch ist es, sie darüber zu schelten, daß die Not größer ist als ihre Kraft, daß sie nicht imstande sind, aus dem durch den Weltkrieg verwüsteten Deutschland im Handumdrehen eine blühende Oase zu machen. Damit, daß sich die Arbeitslosen gegen die Gewerkschaften und ihre Führer aufputschen lassen, können sie die Arbeit der Arbeiterorganisationen und untergraben den Einfluß ihrer Wortführer. Nicht gegen die Gewerkschaften, sondern mit ihnen müssen die Arbeitslosen gehen. Nur die Einigkeit der Arbeiterschaft kann Erfolge zeitigen.

**Soziales.**

**Achtel auf die ordnungsmäßige Einhebung der Steuer- und Versicherungsbeiträge.**

Der § 46 des Einkommensteuergesetzes verpflichtet den Arbeiter, sich vor Beginn des Kalenderjahres oder vor Beginn eines Arbeitsverhältnisses eine Steuerkarte zu beschaffen und diese dem Unternehmer bei jeder Lohnzahlung zum Einleiben und Entwerfen der Steuermarken vorzulegen. Nach dieser Bestimmung hat der Arbeiter die Steuerkarte aufzubewahren. Das geschieht aber nur in den seltensten Fällen, die Regel ist, daß der Unternehmer die Steuerkarte aufbewahrt und wöchentlich die Marken einleibt. Für den Arbeiter ist das ein bequemes Verfahren, das für ihn aber auch große Nachteile haben kann. Denn nicht alle Unternehmer tun das, was sie versprochen und zu tun verpflichtet sind. Wohl wird

der Steuerbetrag allwöchentlich gewissenhaft abgezogen, das Martenleben wird jedoch manchmal vergessen.

Ein solcher Fall wird uns aus Langenbielau berichtet. Dort ist ein Betrieb geschlossen worden. Als die zwölf Kollegen auf ihr Verlangen die Steuerkarten ausgehändigt bekommen, mußten sie die unangenehme Wahrnehmung machen, daß die Karten nicht eine einzige Steuermarke enthielten. Wohl hat der Unternehmer regelmäßig den Steuerabzug gemacht, aber in seine Tasche. Die unterschlagenen Steuerbeträge belaufen sich auf etwa 7500 M. Die Kollegen schreiben, sie hätten mehrmals die Steuerkarte zur Einsicht verlangt, der Unternehmer habe aber jedesmal keine Zeit gehabt und erklärt, es sei alles in Ordnung. Damit haben sich die Kollegen auch zufrieden gegeben, was sie jetzt bitter bereuen.

Vom Finanzamt ist ihnen erklärt worden, für die ordnungsmäßige Einleibung der Steuermarken sei der Arbeiter verantwortlich, und sie müßten die Steuern nochmals zahlen. Dazu sind die Kollegen natürlich außerstande. Die Angelegenheit ist dem Gericht übergeben. Ob die Pfändung des Unternehmers so ertragreich werden wird, daß die unterschlagenen Steuerbeträge gedeckt werden können, ist fraglich. Außer den Steuern sind auch die Invalidenbeiträge unterschlagen worden. Die Kollegen haben durch ihre Vertrauenslosigkeit also einen sehr großen Verlust erlitten.

Dieser Vorfall zeigt, wie dringend notwendig es ist, daß die Arbeiter sich jede Woche überzeugen, ob die Steuermarken und Versicherungsbeiträge ordnungsmäßig eingelebt worden sind. Daß dies geschieht, dafür ist nach dem Gesetz der Arbeiter verantwortlich. Auch sollten die Arbeiter von dem Recht, bei jeder Lohnzahlung eine Bescheinigung über den einbehaltenen Steuerbetrag und den Wert der eingelebten Steuermarken zu verlangen, Gebrauch machen.

**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 25. Wochenbeitrag für das Jahr 1921 fällig geworden.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

**Zentral-Stellenvermittlung der Bildhauer.**

Verlangt: 2 tüchtige Solzbildhauer für Figuren nach Triebes (Neuß). Respektanten wollen sich schriftlich an Unterzeichneten wenden. Wiederholt kommen Klagen, daß Kollegen unter Umgehung des örtlichen Arbeitsnachweises in Arbeit treten und sich weder bei der Ortsverwaltung noch beim Sektionsleiter der Bildhauer melden. Von der Sektion P. 10 in Westfalen wird dringend gewarnt, auf Inserate im „Arbeitsmarkt“ Arbeit anzunehmen, wodurch die Meister direkt abgehalten werden, sich weder an den örtlichen Arbeitsnachweis noch an unsere zentrale Vermittlung zu wenden. Wir bitten alle Kollegen, dies zu beachten.

P. Dupont, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

**Korrespondenzen.**

**Unser Verband im Schwarzwald.**

Auch im Schwarzwald mit seiner umfangreichen Holzindustrie hat unser Verband in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Auch jetzt, wo in manchen Bezirken eine kleine Ruhepause eingetreten ist, geht es hier noch kräftig vorwärts. Eine erfreuliche Entwicklung hat unser Verband im Uhrenindustriegebiet genommen. Aber auch die Arbeiter anderer Branchen haben in Massen den Weg zur Organisation gefunden. Mit 730 Mitgliedern wurde im Jahre 1907 der Bezirk Schweinitzen gebildet. Bei Kriegsausbruch zählte er 1070 Mitglieder, heute sind es 5800. Heute gehören die Arbeiter und Arbeiterinnen der Uhren-, Säge- und Musikinstrumentenindustrie des Schwarzwaldes nicht mehr zu den Rückständigen in der deutschen Solzarbeiterchaft.

In dem Maße, wie sich die Organisation entwickelte, stieg der Einfluß des Verbandes auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Zahlreiche Lohnbewegungen wurden geführt und, dank des festen Zusammenhalts der Kollegen, mit großen Erfolgen zum Abschluß gebracht. Freilich sind noch lange nicht die Verhältnisse geschaffen, die wir erstreben und auf die wir Anspruch haben. Noch vieles muß getan werden, die Hilfe aller Verursachenden wird gebraucht, um auch in Zukunft vorwärts und unserem Ziel näherzukommen.

Bei einer Umfrage über die Zahl der vorhandenen Betriebe wurden 79 Schleifbetriebe mit 1065 Beschäftigten, 56 Sägewerke mit 1203 Beschäftigten, 27 Uhrenfabriken mit 2670 Beschäftigten und 59 sonstige Betriebe des Holzgewerbes mit 1180 Beschäftigten ermittelt. Von den Betrieben insgesamt beschäftigten 14 mehr als 100 Arbeiter, 66 Betriebe zwischen 20 und 100. Die Kleinbetriebe überwiegen also. In den Betrieben stellt unser Verband 220 Betriebsräte. Also auch hier sind unsere Mitglieder auf dem Posten gewesen. Nach den Mitteilungen aus den verschiedensten Orten ist zu erwarten, daß in den kommenden Wochen und Monaten überall eine fleißige Agitations- und Aufklärungsarbeit einsetzt. Wir hoffen, daß alle Mitglieder sich daran beteiligen, damit wir wiederum ein Stück vorwärtskommen.

Bernburg. Die Solzarbeiter in Anhalt erhielten durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses in Dessau im Dezember 1920 eine Lohnzulage von 10 bzw. 6 Prozent zugebilligt. Die Arbeitgeber lehnten den Schiedspruch ab, der aber auf Antrag unserer Kollegen für rechtsverbindlich erklärt wurde. Die Arbeitgeber lehnten aber jegliche Mehrzahlung ab, auch dann noch, als sie vom Gewerbegericht verurteilt worden waren. Nun mußte der Gerichtsvollzieher in Bewegung gesetzt werden, um den rückständigen Lohn einzulassen, und es stehen verschiedene Zwangsversteigerungen bevor. Die Arbeitgeber versuchen jetzt, unsere Kollegen zu bestimmen, sich mit der Hälfte der Summe zufrieden zu geben, doch hatten sie damit keinen Erfolg. Nun müssen sie auf Rache. Die Firma Krebs u. Näder benutzt einen angeblich schlechten Geschäftsgang dazu, eine Reduzierung der Abschreibung vorzunehmen

Eine Vereinbarung kam durch Hilfe des Schlichtungsausschusses nach zehntägigem Streik zustande. Nun sollen weitere Verschlechterungen vorgenommen werden. Wer Arbeit zu verringertem Preise nicht annimmt, muß wegen Matriels an anderen Arbeiten aussetzen und liegt der Erwerbslosenfürsorge zur Last.

Köln a. Rh. Allen Kollegen, welche in Köln Arbeit nehmen wollen, teilen wir nochmals mit, daß diesbezügliche Anfragen nicht an uns, sondern direkt an den städtischen Arbeitsnachweis in Köln, Abt. Facharbeitsnachweis für das Holzgewerbe, Badstraße 8-10, zu richten sind, und zwar unter Beifügung des Rückports. Alle Anfragen an unsere Verwaltungsstelle bleiben unbeantwortet.

Paderborn. Siegel-Unternehmer haben in letzter Zeit wiederholt Arbeiter von auswärts herangeholt, um auf diese Weise die Löhne zu drücken. Solche Versuche sind auch glücklich, und den mit großen Versprechungen herangeholten Kollegen wird zugemutet, unter dem Tarif zu arbeiten.

Weißenburg (Bayern). Mit großer Rücksichtslosigkeit gehen die hiesigen Unternehmer gegen die Holzarbeiter vor. Nicht nur, daß sie verkürzt arbeiten lassen, auch zahlreiche Entlassungen werden vorgenommen, und die Tariflöhne werden nicht gezahlt. Unser Bemühen, diese Zustände zu beseitigen, scheitern an dem Verhalten der Unternehmer.

Unsere Lohnbewegung.

In Belgard in Pommern stehen unsere Kollegen seit dem 14. Juni im Streik. Die Veranlassung zur Arbeitseinstellung beten Lohnforderungen. Die Unternehmer machten nur ganz unzulängliche Zugeständnisse und lehnten schließlich die Fortsetzung der Verhandlungen ab.

In Bielefeld ist der Streik der Stellmacher erfolgreich beendet. Die Stellmachereinnung hat den Schiedspruch anerkannt, der den Kollegen drei bis sechs Ferientage, je nach der Beschäftigungsdauer, bei Fortzahlung des Lohnes zuerkennt.

In Detmold dauert der Streik der Bildhauer und Modellure bei den Studegeschäften noch an. Die Firmen suchen jetzt im Arbeitsmarkt auch Holzbildhauer. Da auch diese als Streikbrecher verwandt werden sollen, machen wir an dieser Stelle noch einmal darauf aufmerksam, daß Zuzug von Bildhauern streng fernzuhalten ist.

In Halle befinden sich die Modellierer in einer Lohnbewegung. Nachdem alle Verhandlungen ergebnislos verlaufen waren, traten 135 Kollegen am 10. Juni in den Streik. Wir erlauben, den Zuzug fernzuhalten.

In Harburg ist nach dreiwöchigem Kampf für die Tischler eine Lohnzulage von 70 Pf. pro Stunde und ein Vertragslohn von 7 Mk. erreicht worden. Die Forderung von 1 Mk. pro Stunde war nur in den Baugeschäften erhoben, und als eine Ergänzung nicht zu erzielen war, traten die Kollegen der Baugeschäfte in den Streik. Darauf wurden die Kollegen in den Tischlerbetrieben ausgesperrt.

In Ulmet haben sich die Arbeitgeber bereits im Frühjahr dieses Jahres eine gründliche Niederlage geholt. Wir haben darüber ausführlich in Nummer 8 der Holzarbeiter-Zeitung berichtet. Nicht zufrieden damit, haben sie neue Differenzen heraufbeschworen, aus denen sie nicht gerade mit Ruhm bekehrt hervorgegangen sind. Im Februar dieses Jahres hielten unsere Kollegen den Antrag auf Lohnerhöhung und Gewährung von Ferien nach den Bestimmungen des abgegangenen Reichstarifs. Eine Gruppe von Arbeitgebern war zu Unterhandlungen bereit. Da polterte aber die Innung dazwischen und verurteilte auf das Schärfste, daß eine kleine Vereinigung unter der Führung des früheren Obermeisters veruche, eine Verhandlung mit dem Deutschen Holzarbeiter-Verband anzubahnen, um auf gutlichem Wege eine Einigung zu erzielen.

wurde die Tischlerinnung sehr böse. Herr Reefe sprach in ihrem Auftrag dem Schlichtungsausschuß das ganz besondere Mißtrauen aus. Am Schluß seines Schreibens erlachte er aber an, daß es besser sei, den Degen einzuflicken. In einem gleichzeitig an unseren Verband gerichteten Schreiben teilte die Innung mit, daß der Kampf infolge der Indifferenz einer Anzahl Betriebsinhaber für sie aussichtslos sei und daß sie den Schiedspruch anerkenne.

In Lettenborn befinden sich die gesamten Arbeiter und Arbeiterinnen, etwa 350, der Harzer Holzwarenfabrik Gebr. Vohoff im Streik. Die Firma gehörte dem Arbeitgeberverband für die Harzer Holzindustrie an, mit welchem wir einen Tarifvertrag abgeschlossen haben, der bis Ende September dieses Jahres gilt. Sie ist aber aus der Organisation ausgetreten, um beim Lohnabbau nicht gehindert zu sein.

Aus der Holzindustrie.

Unfallsturz an den Holzbearbeitungsmaschinen.

Im Verlauf der in unserem Verband veranstalteten Agitation für erhöhten Schutz der Arbeiter an den Holzbearbeitungsmaschinen sind in zahlreichen Fällen die von den Versammlungen gefassten Entschlüsse dem Reichsarbeitsministerium übermittelt worden. Über das Ergebnis dieser Agitation unterrichtet das nachfolgende Schreiben des Reichsarbeitsministers an unseren Verbandsvorstand:

In der Zeit vom 16. April 1921 bis 17. Mai 1921 sind mir von 151 Verwaltungsstellen Ihres Verbandes Berichte

über Versammlungen der Maschinenarbeiter und Sägers und die in diesen Versammlungen gefassten Entschlüsse zugegangen. In den eingesandten Entschlüssen kommt zum Ausdruck, daß die Versammelten mit der vom Reichsarbeitsministerium in Aussicht genommenen Regelung des Schusses der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter einverstanden sind, nur wird allgemein gewünscht, daß die vom Reichsarbeitsministerium beabsichtigte Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen, in denen Maschinen zum Sägen, Hobeln, Fräsen und Schleifen von Holz benutzt werden, baldmöglichst erlassen werden möchte.

Der Referentenentwurf zu dieser Verordnung ist schon wiederholt, und zwar am 1. September 1920 und am 11. und 12. März 1921, mit Vertretern der Arbeitgeber und -nehmer, Vertretern der Länder und der Berufsorganisationen und mit den in Frage kommenden Sachverständigen beraten worden. Nach der notwendig gewordenen Umarbeitung soll der Entwurf den Ländern zur Stellungnahme zugehen und dann dem Reichsrat zur Genehmigung vorgelegt werden.

In mehreren Eingaben wird es ferner als erwünscht bezeichnet, daß die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten durch Anstellung von Personen aus den Kreisen der Maschinenarbeiter erhöht werde. Die Anstellung der Gewerbeaufsichtsbeamten ist nach den geltenden Bestimmungen (§ 139b RSt.) Sache der Landesregierungen. In den Gewerbeaufsichtsämtern in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Meckl. Vorpommern und Bremen sind bereits Gewerbeaufsichtsbeamte aus Arbeiterkreisen tätig.

Von einer besonderen Beantwortung der Eingaben der einzelnen Jahrestellen und Verwaltungen Ihres Verbandes sehe ich ab, da ich annehme, daß Sie ihnen von diesem Bescheid Kenntnis geben.

Aus diesem Schreiben geht hervor, daß der Entwurf für die auf Grund des § 120a der Gewerbeordnung zu erlassenden Verordnung zum Schutz der Arbeiter an den Holzbearbeitungsmaschinen den vorgeschriebenen Instanzenweg geht. Öffentlich passiert er diesen Weg recht schnell und ohne Unfall, so daß die Verordnung möglichst bald in Kraft gesetzt werden kann. Was den weiteren, sehr berechtigten Wunsch anlangt, aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Personen in den Gewerbeaufsichtsdienst aufzunehmen, so verweist das Schreiben des Arbeitsministers auf den einzuschlagenden Weg. Es dürfte sich empfehlen, daß die Kollegen an den in Betracht kommenden Orten den Wink beherzigen.

Arbeitslosigkeit im Monat Mai 1921.

Table with columns: Gau, Zahl der Betriebe, Mitgliederzahl am Schluss des Monats, Arbeitslose Mitglieder am Orte (vom vorigen Monat, Zuzug, Gesamtzahl, am letzten Tage d. Monats), Durchschn. am letzten Tage des Monats, Unterstützung haben erhalten (Arbeitslose am Orte, Arbeitslose auf der Reise), Vertriebt arbeiten (Betriebe, Arbeiter), Zahl der Betriebe in der Statistik.

Summary table for May 1921 and April 1921, showing total numbers for various categories.

Die Arbeitszeitverkürzung betrug in 344 Betrieben mit 10213 Beschäftigten (davon weiblich 997) 1 bis 8 Stunden, in 374 Betrieben mit 9730 (1494) Beschäftigten 9 bis 16 Stunden, in 570 Betrieben mit 13991 (2174) Beschäftigten 17 bis 24 Stunden und in 114 Betrieben mit 2974 (184) Beschäftigten 25 Stunden und mehr.

Von nachstehend verzeichneten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingesandt: Darchheim, Deutsch-Chlusa, Marggrabowa, Mohrungen, Reidenburg, Olschienen, Osterweien, Niefenburg, Wartenburg - Ahrenschoop, Arnswalde, Brunnshaupten, Dargun, Grabow, Grevesmühlken, Hammer, Heinrichswalde, Jarmen, Kolberg, Kröpelin, Labes, Loitz, Lübbchen, Raugard, Rasewall, Reeh, Schiedelheim, Schwann, Schwerin, Uferin, Wesenberg - Bauthen, Erdmannsdorf, Festenberg, Gleiwitz, Guttentag, Randzin, Rattowitz, Königshütte, Loslau, Lublitz, Neurode, Neustadt, Oppeln, Ratibor, Rybnitz, Tarnowitz - Baruth, Beetz, Bützsch, Briesen, Eberswalde, Hammerstein, Jabelberg, Jennisdorf, Joachimsthal, Krojanke, Niepe, Niepehne, Neubraun, Neuenhagen, Prechlau, Dr. Friedland, Schloppe, Wittenberge, Zehlendorf b. Niebenow, Zippnow - Neugersdorf, Niederneulitz, Niederfelditz - Brambach, Eilenburg, Frohburg, Lugau (Erzgeb.), Meuselwitz, Niederpölsitz, Pegau, Thalheim, Trieses - Berta, Duderstadt, Floh-Seligenthal, Georgenthal-Catterfeld, Kleinichmaltden, Körner, Köpke, Langenoria, Rehsten, Delke, Schallau, Schlotheim, Sieber, Steinthal, Biernau, Wanfried - Altenau, Goslar, Halberstadt, Neuhaldeleben, Oschersleben, Salzweil, Bernigerode - Ahrensburg, Dammernberg, Delmenhorst, Glückstadt, Neumünster, Rotenburg i. S., Segeberg - Burgdorf - Altena, Altendorn, Beldorf, Burscheid, Dillmen, Dören, Ferndorf, Gummersbach, Laasphe, Mdr., Münster-eifel, Neheim-Hillen, Ohligs, Plettenberg, Rütben, Zweifall - Alzen, Andernach, Bingen, Erbach, Eschelbronn, Gadenburg, Gerborn, Rügen, Pirmasens, Vallendar, Wittlich - Georgensgmünd, Gleichenberg, Hüttenfels, Neumarkt, Pleßstein, Preßath, Rens, Schnatzsch, Steinberg, Sulzbach, Unterlind, Wiesentheid - Berchtesgaden, Dießen, Regen, Stein, Urtheim, Weihen, Westerrham, Wörth - Weissteig, Vermatingen, Calw, Göppingen, Konstanz, Neckarsulm, Rabolzzell, Renchen, Tübingen, Wangen, Ziegenhaußen.

Table for comparison of unemployment numbers: Zur besseren Übersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit fügen wir noch folgende Vergleichszahlen bei: Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats (1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921) and Auf je 1000 Mitglieder entfallen Arbeitslose am letzten Tage (1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921).

Literarisches.

Das Fachblatt für Holzarbeiter behandelt im sechsten erschienenen Jahrgang in ausführlicher Weise die Gr...

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint monatlich und ist für Verbandsmitglieder gegen monatlich 5 Mk. durch die Zahlstellen zu beziehen.

Die Technik des Stellmachers hat mit ihrem dritten Heft bisher allgemein gute Aufnahme gefunden.

Die technischen Vollenndungsarbeiten der Holzindustrie. Von Louis Edgar Landes. Sechste, verbesserte Auflage, 254 Seiten mit 54 Abbildungen.

Das Holz und seine Destillationsprodukte. Von G. Theinius. Dritte, verbesserte Auflage, 494 Seiten mit 74 Abbildungen.

Von den beiden im A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig erschienenen Büchern hat die technische Vollenndungsarbeiten in der Holzindustrie für die Holzarbeiter das größte Interesse.

Lackieren, Anstreichen und Vergolden des Holzes nebst der Darstellung der hierzu verwendbaren Materialien in ihren Hauptgrundzügen.

Die Befreiung der Menschheit. Freiheitsideen in Vergangenheit und Gegenwart. Deutsches Verlagshaus Dong u. Co., Berlin W. 57.

Von diesem Prachtwerk sind die Hefte 27 bis 31 erschienen. Diese Hefte behandeln vornehmlich die Vollenndungsarbeiten und Polenaufstände, die Ignaz Sezower in dem Aufsatz „Von der nationalen zur sozialen Revolution“ bespricht.

Gestorbene Mitglieder: Annaberg. Hermann Rischels, Plagarbeiter, 57 J. Duisburg. Fritz Heinrich, Tischler, 22 J.

Kurt Jüngling, Tischler, geb. 27. 11. 1900 zu Dresden, Buchn. 168574, wird aufgefordert, seiner Verpflichtung bei der Verwaltungsstelle Bollin (Pommern) nachzukommen.

Mehrere tüchtige Schreinergehilfen, welche bessere furnierte Möbel selbständig nach Zeichnung arbeiten können, für sofort gesucht.

Tüchtiger Bau- und Möbeltischler sofort gesucht: F. Nowik, Burg (Spreewald) 163

3 bis 5 Schreiner im Alter von mindestens 22 Jahren von Bureaumöbelfabrik gesucht. Auch ein Werkzeugmacher gesucht.

Junger Tischlergehilfe sucht Stellung möglichst in kleinem Betrieb. Beste Angebote an P. Mühmer, Wilsdruff, Zedlerstraße 179.

Zwei tüchtige Modellschreiner und ein tüchtiger Drechsler gesucht! Modellfabrik Bruno Ehrhardt, Mülheim (Ruhr), Alfienstr. 104.

Hutfornen-Modellschreiner wird in Dauerstellung zu baldigem Eintritt gesucht. Nur bestempfohlene Bewerber, die längere Praxis aufzuweisen haben, wollen sich unter Vorlage von Zeugnisabschriften melden bei Mayers Hutfabrik, Gmbh., Ulm a. d. D. (Württemberg).

Vorarbeiter, mit guten Erfahrungen im Maschinenbau und in der Maschinenbehandlung, wird gesucht von C. G. Schmidt, Möbelfabrik, Pöfnitz i. Thür.

Tüchtiger Drechsler, welcher an der Rund- von □-Schnitten gut eingearbeitet ist, für sofort gesucht. Selbiger muß mit dem Einfeilen der Messer sowie in der ganzen Fabrication von Tischfüßen, insbesondere mit der Schleiferei, gute Erfahrungen besitzen.

Angehobene Tischler, welche an der Rund- von □-Schnitten gut eingearbeitet ist, für sofort gesucht. Selbiger muß mit dem Einfeilen der Messer sowie in der ganzen Fabrication von Tischfüßen, insbesondere mit der Schleiferei, gute Erfahrungen besitzen.

Tüchtiger Tischler, welcher an der Rund- von □-Schnitten gut eingearbeitet ist, für sofort gesucht. Selbiger muß mit dem Einfeilen der Messer sowie in der ganzen Fabrication von Tischfüßen, insbesondere mit der Schleiferei, gute Erfahrungen besitzen.

Andt, led. Hartgummidreher für Güll-junger sowie Holzdrehsler finden dauernde, lohn. ein Beschäftigung. Auf-enthaltbewilligung vorhanden. Offerten sind zu richten an Albert Schweigert, Güllfederhalterfabrik „Asta“, Ronpang (Bodensee).

Einige Hartgummidreher, perfekt im Ge-richt, sind dauernd gesucht. Kaffeler oder Leipziger Dreher bevorzugt. Ferdinand Ritz, Frankenhäuser am Appianer.

Gesund tüchtige ledige Stellmacher. Friedrich Richter & Co., A.-G., Kellhaus.

Tüchtiger Bootbauer als Teilhaber, an A. Kappel, z. Erricht einer Bootswerft u. Reparaturwerkstatt gesucht. Näheres am Wasser. Schwanen D. a. d. G. d. R. a. d. R. 2. R. 2.

2 tüchtige Korbmacher auf Weiden- u. Haselweiden, finden dauernde Stellung. C. Schlotter, Heilbrunn a. N., Juedenstr. 3a.

Mehrere Korbmacher auf Weiden- u. Haselweiden, finden dauernde Stellung. C. Schlotter, Heilbrunn a. N., Juedenstr. 3a.

3 bis 4 Korbmacher auf Weiden- u. Haselweiden, finden dauernde Stellung. C. Schlotter, Heilbrunn a. N., Juedenstr. 3a.

6 Korbmacher auf Weiden- u. Haselweiden, finden dauernde Stellung. C. Schlotter, Heilbrunn a. N., Juedenstr. 3a.

Solider lediger Bürstenmacher für sofort gesucht. W. Alphet, Bodenem am Harz.

Büchsenfabrik sucht zur Unterstützung des Werkmeisters für die Vorstanzerei einen durchaus tüchtigen jüngeren Vorarbeiter, zuverlässigen, der gute Fachkenntnisse besitzt in Maschinenbau und Berechnungen und auch die Fähigkeit hat, den Leiter der Abteilung zu vertreten. Wohnung gesichert. Ang. m. Gehaltsanspr. unter R. D. 552, Nürnberg a. d. Exp. d. Ztg.

INTARSIEN aller Art liefert Kunstwerkstätte HANS WILHELM, Leipzig-Marienbrunn, Trittwitz 17.

Rose Handwagen

Borzugsangebot für die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Damit meine Wagen (Leiter, Rollen- und Ringenwagen), immer mehr in sachmännischen Kreisen bekannt und dadurch verbreitet werden, liefere ich diese sowie Ertragräder an die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes bis auf weiteres zu folg. abnegleichen billigen Vorzugspreisen: Obere Länge: ca. 70 75 80 90 100 110 120 cm

Leim- und Furnieröfen fertigen als Spezialität, Prospekt gratis, Gebr. Bettinger, Freiburg i. S. 1.

1a Tafelleim, pro Kilo 14,- Mark, gibt ab Stephan, Berlin, Neue Königstr. 87.

1a Tafelleim, kg 13 Mark, Lederleim 14 M., Lederleim rein 17 M. gibt ab in 4 1/2 u. 1/2 kg-Pak. Franz Kischinat, Berlin D12, Seumestr. 18.

Holzbeizen in allen Farbtönen... Wachsbeizen in allen Farbtönen 8 Mk. p. kg. Schellackmatine, hellblond 48 p. Ltr. dunkelblond 38 p. Ltr.

HOLZKITT reine Schellackware in allen Farben, Stange 2,25 Mark G. HELWIG, Fabrik feiner Lacke, Pasten, Beizen und Mutterparale Frankfurt am Main-West.

Leim, Schellack kauft gegen Mustereinsendung Fritz Haak, Berlin N. 58, Stubbenkammer Straße 4.

Schellack kauft zu höchst. Preisen Stephan, Berlin ND 43, Neue Königstr. 87.

Leim, Schellack kauft Kischinat, Berlin O. 112, Seumestr. 18 (Wismarplatz).

Werkzeug-Tischler Neuheiten Bildhauer. Wollen Sie Werkzeuge kaufen, dann verlangen Sie sofort vorher den neuen Hauptkatalog mit Preisen von OTTO BERGMANN, Berlin SO 33, Oppelner Straße 31.

Hobelbänke 230 cm lang 520 Mk., 200 cm lang 490 Mk. 180 " " 465 " 160 " " 445 " 150 " " 430 " 130 " " 420 "

A. Wiesner & Liehr Hobelbankfabrik Liegnitz in Schlesien Auf Wunsch Katalog gratis

Schabhobel mit Doppelleisen, gebogenen oder geraden Griffen 52 mm Eisenbreite, Stück 10 Mk. Ziehklingshobel 16,50 Mk., Ersatz-Eisen 3 Mk., Ziehklings bis 70 mm br. 3,75 Mk.

Hölzerno und eiserno Schabhobel, eiserne Hobelbankspindeln, eis. Furnierbockspindeln, Hobelbankhaken, Langlochbohrer u. Bandsägen sowie sämtl. Werkzeuge liefern sofort und preiswert W. Zemmrich & Sohn, Dresden-A. 1/k., Josephinenstr. 22

Der beste Putzhobel mit stets kleiner Maulöffnung 43 Mk., mit echter Pockholzsoble 50 Mk. franko Nachnahme. Gebrauchsfertig. Garantie. Sämtl. Tischlerwerkzeuge. Katalog m. Preisen gratis. Werkzeugfabrik M. Riessinger in Nürnberg.

Schöne Intarsien-Holzeinlagen für Möbel, Schatullen, Maxim. Weiß, Wülzburg 2.

Intarsien Musterbogen für Schatullen, Nähtische u. dgl. gegen 1 Mk. E. BILLER, HEIDELBERG 10.

Bildhauerbänke mit Eisenspindel, eigenes Fabrikat, durchgehend Rotbuche, garantiert trocken, z. B. 1,40 m lang 430 Mk. Oskar Seifert, Hartha i. Sa.

Stuhlflechtrohr! Natur, Halbglanz, beste Qualität Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4 pro Pfd. offeriert 60 Mk. 56 Mk. 52 Mk. Johann Lorenz, Bln.-Schöneberg, Mersburger Str. 3.

Stuhlflechtrohr! Natur, halbglanz, beste Qualität, Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4 67 Mk. 64 Mk. 57 Mk. pro Pfund. Von 2 Pfund portofrei, liefert sofort Walther, Dresden 22, Rehfelder Str. 53.

Unentbehrlich für jeden Kollegen ist das Fachbuch „Der chemisch-technische Prozeß der Beizelei und Poliererei.“ Preis 10,- Mk. ohne Porto u. Nachnahme. Zu bez. v. Verfasser, Fachlehrer W. Diederichs, Barmen, Christbuschstr. 32.

Tischlerfachschule Ilmenau i. Thür. Ausbildung schnell und gründlich. Auskunft erteilt gern die Direktion.

Tischlerschule Blankenburg (Harz) Ausbildung als Kalkulator, Werkmeister und Zeichner. Meisterprüfung Programm frei. Dir. REINBRÜNG.

Fachschule Cöthen - Abt. Stellmacher Am 1. jedes Monats beginnt ein neuer Kursus i. Tischlermeister, Werkmeister, Kastenmacher. - Prospekt frei.

Neu! Soeben erschien: Neu! Die Bautischlerei Das Rohmaterial und seine praktische Verarbeitung, die Verbindungsmaterialien, das Zuschneiden und die Berechnung der Hölzer, die Türen und Tafelungen, die Holzdecken und Fußböden, die Fenster und Fensterrahmen, die Holztreppen, die Ladenverbauten und -einrichtungen, die Möbelleisten und Holzverkleidungen sowie die Gerüstherstellung. Als ein praktisches Hand- und Hilfsbuch für Meister und Gesellen des Tischlergewerbes sowie für den Unterricht an Gewerbeschulen von F. A. Wagner, Tischlermeister, mit 344 Textabbildungen. Preis gebunden 25 Mk., gebunden 30 Mk.

Fernst empfehlen wir folgende Werke: Bautischlerarbeiten aller Art. Entwürfe für Türen, Windfänge, Glas-Abtische, Trennwände, Durchgänge, Treppenaufgänge, Galerien, Verkleidung, Balustraden, Erker, Freise, Deden, Umarmelungen, Beschaltungen, Bekleidungen Schant- und Labeneinrichtungen, Regale, Schalter, Kojen, Erbküchen, Personen- und Speisepuffe, Schaufensterabschlüsse und ähnliches mehr. Bearbeitet und herausgegeben von Max Liebmann. Vergl. Quartalfest mit erläuterndem Text. 1914. In Mappe 16,20 Mk.

Sore, Türen, Fenster und Glasabschlüsse. Eine Sammlung mustergetreuer Original-Entwürfe von Lorenz, Haus-, Zimmer- u. Korridorüren, Windfänge, Glas-Abschl., Fenstern und Wandverkleidungen in einfacher und reicher Ausführung. Zum unmittelbaren Gebrauch für die Praxis bearbeitet von P. Mühler. Zweite Auflage. 30 Tafeln mit erläuterndem Text. 1912. In Mappe 16,20 Mk. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2 Postfachkonto Berlin, Nr. 28397